

Examensfeier 2018

Begrüßung durch den Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät

Thomas Söding

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,
verehrte Mitglieder der Alfred-Delp-Gilde und unseres Fördervereins, für den gleich der Vorsitzende, Ludger Viefhues, ein Grußwort sprechen wird,
Kolleginnen und Kollegen,
liebe Studierende, die Sie gleich durch Miriam Pawlak und Matija Vudjan vom Fachschaftsrat zu Wort kommen werden,

herzlich heiße ich Sie als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum nach dem Gottesdienst zu unserer Examensfeier willkommen.

Herzlich bedanke ich mich gleich an dieser Stelle bei Frau Pappert und bei Katharina Kirchberg vom Dekanat, die diese Feier vorbereitet haben und die ganze Zeit ein wachsames Auge darauf haben, dass ich möglichst wenig Fehler mache.

Vor allem aber begrüße ich Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen. Sie sind Bachelor, und zwar nicht im Fernsehen, sondern live, männlich und weiblich. Sie sind Master, nicht gleich of the Universe, aber, was mich mehr überzeugt, of Education oder of Arts. Sie sind Magister Theologiae – und tragen schon im Titel dazu bei, episkopale Monopolansprüche beim *magisterium* in Frage zu stellen; herzlich grüße ich bei dieser Gelegenheit Frau Engbrocks als Vertreterin des Bischofs von Essen, mit dem ich in der Hochschätzung der Theologie ganz einig bin. Sie sind Doktor – und wissen, welche Medizin die Universität braucht: methodisch saubere, innovative Forschung, die dann auch einmal neue Lehrgebiete erschließt.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
wir feiern mit Ihren Examina ein Ende, wir feiern einen Abschluss, wir feiern einen Übergang.

Das Griechische, das Sie alle so lieben und immer besser zu beherrschen trachten, hat einen präzisen Ausdruck für alle drei Aspekte: *to telos*, zum Beispiel in dem Jesuswort: *ho de hypomeinas eis telos, houtos sothesethai* (Mk 13,13). Ich übersetze jetzt einmal situationsadäquat frei: Wer durchhält bis zum Abschluss, wird die Zukunft vor sich haben. Das Wort steht in einer Apokalypse – vor der Sie nicht erschrecken, weil Sie vom Kontext der überlieferten Jesusrede her wissen, dass Sie Zeit haben, Gutes zu tun, und dass

sie hoffen dürfen, dass die Geschichte, Gott sei Dank, gut ausgeht. Die Teleologie kennen Sie u.a. aus der Moraltheologie, die sich nicht mit Prinzipienreiterei abgibt, sondern um das richtige Verhältnis von Zweck und Mittel ringt, von Intention und Wirkung, von Ursache und Folge – wie passend für jenen Rückblick, jenen Einblick und jenen Ausblick, der jetzt in Rede steht.

To telos ist erstens das Ende. Dafür gibt es auf Griechisch noch ein anderes Wort: *to eschaton*. Sie kennen das Wort aus der Eschatologie. *To eschaton*, das ist „das Letzte“. Ich hoffe, dass Sie nie mit diesem Satz über Ihren Studienort oder gar die Theologie geurteilt haben. Aber ja: Mit dem heutigen Tag geht etwas definitiv zu Ende: Ihr – erstes oder zweites oder drittes – Studium. Wir haben auf Deutsch für den Abschied ein schönes Wort: Etwas gut sein lassen. Unabhängig von Ihrer Examensnote wünsche ich Ihnen, dass Sie ihr Studium, , wenigstens im Rückblick *gut* sein lassen – aber auch gut *sein* lassen können. Was heißt das?

Das Projekt Studium ist von vornherein terminiert; der ewige Student ist kein gutes Vorbild. Einige haben in der Regelstudienzeit abgeschlossen, einige etwas länger gebraucht. Heute machen wir keine Unterschiede, sondern gratulieren, dass Sie am Ende sind, jedenfalls an diesem. Was zu Ende geht, ist die Zeit, von der viele, wenn sie etwas älter sind, sagen werden, es sei die schönste in ihrem Leben – weil man, lachen Sie nicht, so frei war und so viel Zeit hatte; andere werden froh sein, dass sie den Spagat zwischen Job und Studium – wir in Bochum haben in dieser Disziplin die Deutsche Meisterschaft fest im Blick – beenden und jetzt beruflich durchstarten, um endlich auch einmal regelmäßig Geld zu verdienen, oder doch diesem Ziel ein gutes Stück näher gekommen sind. Was zu Ende geht, ist für alle Bachelor, die einen Master-Abschluss anstreben, die erste Phase Ihres Studiums, sozusagen die Pflicht, der die Kür folgt. Was zu Ende geht, ist für fast alle anderen die regelmäßige Fahrt mit der Campusline U 35 oder mit dem eigenen Auto zur Uni, der Weg über die klappernden Platten des Forums, das Zittern, ob der Fahrstuhl hängenbleibt, der Gang in die Bib, der bei allen Smartphone-Exkursionen notwendig bleibt. Was definitiv zu Ende geht, ist auch das tägliche Treffen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen im Hörsaal, im Seminarraum, in der Mensa. Was zu Ende geht, ist vor allem der Alltag von Lernen und Studieren, von Forschen und Schreiben, von aktivem Hören und reflektiertem Reden, von der immer neuen Motivation, sich mit neuen Fragen, neuen Erkenntnissen, neuen Möglichkeiten auseinanderzusetzen. Es *gut* sein zu lassen, heißt, es nicht zu vergessen, sondern in lebendiger Erinnerung zu behalten, die nach ständig neuer Aktualisierung, nach Erweiterung und Veränderung schreit, nach Kritik und Konstruktion – stimuliert durch ein Aufbaustudium oder durch Erfahrungen in einem neuen beruflichen Umfeld. Es *gut sein* zu lassen, heißt, mutig und zielstrebig die neue Herausforderung anzugehen, weil etwas gut zu Ende gebracht worden ist.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
wir wünschen Ihnen, dass Sie ihr Studium so sehen können und dass Sie mit ihm etwas anfangen können, um es gut sein zu lassen.

To telos ist ja nicht nur das Ende, sondern zweitens auch das Ziel, das man ins Auge gefasst hat, um es zu erreichen. Die Griechen haben dafür noch ein anderes Wort: *skopos*. Der Skopos ist das Ziel, das beim Bogenschießen anvisiert wird. Ohne den genauen Blick wird der Pfeil nie treffen. Konzentration ist gefragt und Körperspannung. Das Material muss stimmen, und der rechte Moment muss gefunden werden, loszulassen und loszuschießen. Wer dann ins Schwarze trifft, hat nicht nur Glück gehabt, sondern auch Erfolg.

Das gilt auch für Sie, liebe Bachelor und liebe Master, lieber Magister und lieber Doktor. Sie wollten ein Examen ablegen, und sie haben es geschafft. 41 Bachelorzeugnisse konnten wir seit unserer letzten Feier vor gut einem Jahr zählen, 39 Masterzeugnisse und 3 Promotionsurkunden. Längst nicht alle können heute hier sein – desto mehr freuen wir uns, dass Sie, die Sie hier sind, dieses Fest mit uns feiern, unabhängig davon, ob Sie Ihre Bachelor- und Masterarbeit in der Katholischen Theologie oder einem der vielen befreundeten Fächer geschrieben haben. Sie alle haben erfolgreich Modulabschlussprüfungen abgelegt – und sind damit Vorbilder für alle, die vielleicht zögern, sich einem Test zu unterziehen, ohne den es aber niemand bestehen kann. Das Ziel hätten Sie nicht erreicht, wenn Sie nicht zwei wesentliche Fähigkeiten hätten miteinander verbunden können: erstens eine Orientierung in der Breite der Katholischen Theologie, die in der Fülle der Aspekte, im Anspruch des Denkens und in der persönlichen Herausforderung des Faches keinen Vergleich mit anderen Fächern zu scheuen braucht, und eine konzentrierte Tiefenbohrung bei einem ganz besonderen Thema, z.B. Mode als Religion oder Gehälter im Fußball, über den Diakonats der Frau oder die Gottesherrschaft bei Paulus, über den Hexendiskurs in der NS-Zeit und über Kolumbarien, über Mission im 6. Jahrhundert und über Sterben, Tod und Trauer im Web 2.0, über das Stämmesystem im antiken Israel und das Phänomen „Madonna“, über das Proportionitäts-Axiom in der Christologie Karl Rahners und christliche Politik in der Abtreibungsfrage. Am 20. Juni, am „Tag der Projekte“ unserer Fakultät, werden wir – nachmittags drüben im UFO – einige der besten dieser Beispiele plakatieren und präsentieren: Sie alle sind herzlich eingeladen. Mikroskopie und Makroskopie kommen zusammen

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
mit Ihrem Examen wollen Sie, drittens, etwas anfangen. Das Ende Ihres Studiums, das wir mit Ihren Examina feiern, ist ein Ziel, das zu einem Startpunkt wird. Auch das gehört zum *telos*. Die Griechen verbinden es mit *to peras*, der Grenze, die überschritten, dem Ufer, das erreicht werden kann, damit es auf festem Grund weitergeht. Für einige geht es mit der Theologie an

der Universität weiter, sei es vom Bachelor zum Master, sei es vom Master oder Magister zum Doktor. Wir haben in diesem Jahr ein eigenes Förderprogramm für Frauen auflegen können, die eine Promotion in Erwägung ziehen; wir haben durch eine ganz gezielte, eine großzügige, eine programmatische Zuwendung die ganz besondere Möglichkeit, Promotionsstipendien – für Frauen und Männer – auszuloben und eine fakultätseigene Graduiertenschule einzurichten. Wir setzen in dieser Fakultät auf starke Forschung und schätzen uns glücklich, die entscheidenden Rankings bundesweit anzuführen.

Aber wir wollen, wie es eine gute Universität auszeichnet, Forschung und Lehre verbinden. Wir rekrutieren nicht nur wissenschaftlichen Nachwuchs; wir leisten einen Dienst an dieser Gesellschaft und auch für die Kirche. Beides gehört zusammen. Sie, die Absolventinnen und Absolventen, zeigen, dass Religion und Vernunft nicht wie Feuer und Wasser, sondern wie Geschwister im Geiste sind. Die Gesellschaft, nicht zuletzt die Schule, braucht eine katholische Theologie, die kommunikations- und kooperationsfähig ist; sie braucht Menschen, die sich mit Herz und Verstand für Gott und deshalb für die Menschen einsetzen, für ihre Bildung und damit für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit in Freiheit. Die Kirche, nicht nur im Bistum Essen, braucht Menschen, die nicht nur beten, sondern auch denken können: nicht zuletzt, warum und wie beides zusammenhängt.

Ja, alle wissen wir, dass es keine hundertprozentige Korrelation zwischen dem Examen einerseits und Berufskompetenz, Berufserfolg und Berufszufriedenheit andererseits gibt. Aber wir wissen doch auch sehr gut, dass wir keine Lehrerinnen und Lehrer, keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Diözesen und Gemeinden, in Verlagen und Verbänden haben möchten, die von ihrem Fach nichts verstehen und das, was sie im Studium gelernt haben, entweder für der Weisheit letzten Schluss halten oder so schnell wie möglich entsorgen wollen. In Ihrem gesamten Berufsleben werden Sie auf ihr Studium, das heute feierlich beendet, und auf ihr Examen, das heute festlich angezielt wird, verwiesen bleiben; kein Lebenslauf wird ohne diese Daten auskommen. Wir wünschen Ihnen, dass Sie Glück und Erfolg haben, wenn Sie zu neuen Ufern aufbrechen – und weil wir in der Katholisch-Theologischen Fakultät sind, darf ich Ihnen Gottes Segen wünschen.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
meine Damen und Herren,

in der synoptischen Apokalypse, mit der ich begonnen habe, folgt auf das Wort vom Ausharren bis zum Ende eine kurze Parabel: „Vom Feigenbaum lernt das Gleichnis: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer naht. So auch ihr: Wenn ihr seht, was geschieht, sollt ihr erkennen, dass es nahe ist“: *to telos*, das Ende, das Ziel, der Übergang. Deshalb schließt die synoptische Rede, wie ich jetzt schließen werden: „Bleibt aufgeweckt!“